

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gepaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 6.

Hirschberg, Dienstag den 9. Januar.

1883.

Zur Organisation des Handwerkes

bringt die Fortschrittspresse folgende Notiz:

Der Ausschuss des Allgemeinen Gewerbevereins in München beabsichtigt, nach einer in der „Allg. Btg.“ enthaltenen Notiz im engen Anschluß an den allgemeinen deutschen Handwerkerbund einen oberbairischen Handwerkerbund in's Leben zu rufen und diesen eventuell auf ganz Baiern auszuweiten. Derselbe hat behufs dessen zunächst einen Aufruf an die ihm bekannten oberbairischen Gewerbevereine, sowie an die Münchener gewerblichen Vereine und Innungen erlassen. Hierauf bezugnehmend, enthält nun die Nr. 23 der „Mittheilungen des bairischen Gewerbemuseums zu Nürnberg“ an ihrer Spitze folgende Erklärung des „Directors des bairischen Gewerbemuseums, Stegmann“ aus Florenz vom 24. November 1882: Er gestatte sich, an die Gewerbevereine des Verbandes die Bitte zu richten, sich vorläufig an dieser Organisation nicht theilnehmen zu wollen. Der allgemeine Gewerbeverein in München müsse erst auf andere Weise seine Thätigkeit gestalten, wenn er in der Lage sein wolle, eine solche Organisation durchzuführen. Mit Rücksicht auf die Triumphe, welche das bairische Gewerbe auf der bairischen Landesausstellung in Nürnberg feierte und die nur in der freihheitlichen Entwicklung des Gewerbes ihre Wurzeln haben, halte er es für geboten, zünftlerische Bestrebungen nicht zu fördern.

Letztere Aeußerung ist in persönlicher und sachlicher Hinsicht so bedeutend, daß wir glauben, sie in weitere Kreise tragen zu sollen. — In persönlicher Hinsicht ist Herr Stegmann als Director des bairischen Gewerbemuseums zu Nürnberg ein hochstehender Beamter (also kein Handwerker! Die Red.) und durch die ihm als Vorstand der Landesausstellung für deren Gelingen gewordenen Auszeichnungen noch besonders gehoben. Kein Wunder, wenn derartige Aeußerungen von ihm mehr Beachtung finden, als andere.

Der Ausschuss des allgemeinen Gewerbevereins zu München giebt dieser Aeußerung folgende

Entgegnung:

Der Director des bairischen Gewerbemuseums in Nürnberg, Herr Stegmann, erläßt eine Erklärung hinsichtlich des vom allgemeinen Gewerbeverein an die oberbairischen Gewerbevereine erlassenen Aufrufes, die Gründung eines Handwerkerbundes betreffend.

Herr Stegmann erlaubt sich in dieser Erklärung die Aeußerung: „Der allgemeine Gewerbeverein in München muß erst auf andere Weise seine Thätigkeit gestalten, wenn er in der Lage sein will, eine solche Organisation durchzuführen.“

Herr Stegmann ist zu kurze Zeit in Baiern und allem Anscheine nach zu wenig vertraut mit den Interessen des Kleingewerbes, als daß er in der Lage wäre, hinsichtlich der seitherigen Thätigkeit des allgemeinen Gewerbevereins in München ein Urtheil abzugeben.

Wir haben seit dem, übrigens noch kurzen Bestande des bairischen Gewerbemuseums in Nürnberg die Thätigkeit desselben ebenfalls mit Aufmerksamkeit verfolgt und haben gerade nach der Richtung hin, welche die Thätigkeit des Münchener Gewerbevereins belebt, eine große Lücke in der Thätigkeit des Directors Stegmann wahrgenommen. Ihm scheinen die Interessen des kleinen Gewerbes, die Existenzfähigkeit des Handwerkers, welche durch die gewerbliche Gesetzgebung bedingt wird, nicht sehr am Herzen zu liegen, denn nach dieser Richtung hin ist auch nicht eine einzige Anregung von seiner Seite erfolgt, welche den Beweis liefern könnte, daß er sich wirklich ernsthaft mit diesen für uns so wichtigen Fragen beschäftigt.

Wir wollen auf die Thätigkeit des bairischen Gewerbemuseums hinsichtlich seiner Wanderausstellungen, als auch seiner Versuchsstation hier nicht näher ein-

gehen, weil wir in dieser Beziehung etwas bescheidener sind, als Herr Director Stegmann selbst es dem allgemeinen Gewerbeverein gegenüber ist; aber das erlauben wir uns seiner Erklärung gegenüber zu sagen, daß es uns ein Räthsel ist, wie er die Repräsentation jener Einzelnen aus dem Gewerbebestande, welche in der glücklichen Lage waren, die Unkosten einer Ausstellung bestreiten zu können, als die Repräsentation des Gesamtgewerbes bezeichnen kann.

Die Nützlichkeit von Ausstellungen soll ja von uns nicht bestritten werden, nur gegen die Schlussfolgerung müssen wir protestiren, als ob die außergewöhnlichen Anstrengungen Einzelner bei solchen Gelegenheiten den Gesamtstandpunkt der Productionsfähigkeit repräsentiren.

Wie wenig Herr Stegmann berufen ist, sich zum Vertreter des Handwerkerstandes aufzuwerfen, beweist seine Erklärung über die Ursache der in Nürnberg gefeierten Triumphe. Wir haben seit jeher das Manchestertum bekämpft und weisen die Anhänger desselben als Vertreter der Handwerker mit aller Energie zurück. Eine praktische Organisation des bairischen Gewerbemuseums in Nürnberg dürfte Herrn Director Stegmann näher liegen, als die Organisationskraft und die Thätigkeit des allgemeinen Gewerbevereins in München.

Wir begnügen uns mit dieser Zurückweisung des von Seite des Herrn Directors Stegmann erfolgten Angriffes, werden aber mit Weiterem dienen, wenn es notwendig erscheinen sollte.

München, 10. December 1882.

Der Ausschuss des allgemeinen Gewerbevereins.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König nahm Meldungen und Vorträge entgegen.

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Elisabeth ging immer auf und ab, die innere Spannung ließ sie nicht ruhen. In jedem Augenblick konnte das Kammermädchen melden, daß Herr Waldheim das Fräulein im Wohnzimmer zu sprechen wünsche. Ob sie nicht ohnmächtig, von allen ihren Kräften verlassen, zu Boden sinken würde, wenn erst der gefürchtete Moment da war?

„Ich kann es nicht,“ dachte sie, zitternd am ganzen Körper, „ich kann es nicht. Vater soll ihn abweisen, jetzt noch, — ich gehe zu ihm.“

Aber da erklang unten die Klingel, Männertritte gingen über den Flur und wenige Minuten später klopfte das Mädchen —

Elisabeth wandte den Kopf. Alles Blut drang siedend heiß zum Herzen. „Nein, — o nein, ich lasse die Herren bitten, mich zu entschuldigen.“

Sie rang die Hände, ihr Athem flog, dann horchte sie wieder. Ob nun die Würfel gefallen waren?

In solchen Momenten läßt sich die verfloßene Zeit nicht berechnen. Secunden werden zu Ewigkeiten, es scheint lange, unerträglich lange, seit wir so mit aussehendem Herzschnal, mit brennenden Augen, halb vorgebeugt lauschen.

Aaron Waldheim öffnete die Thür, hinter ihm erschien im Rahmen derselben jene hohe Männergestalt, die auf dem Masken-Ball alle anderen überragte. Was Elisabeth sah, war ein stolzes, ruhiges Auge, ein Antlitz,

auf dem sich Energie und furchtloses Selbstbewußtsein deutlich aussprachen. — Otto Zurheiden war kein schöner Mann im gewöhnlichen Sinne des Wortes, er hatte weder auf seine Frisur besondere Interesse verwendet, noch seine Haut durch künstliche Einwirkung vor den Strahlen der Sonne beschützt, aber von der hohen Stirn leuchteten Geist und Intelligenz, die Figur konnte vollendeter kaum gedacht werden. Jetzt schien er ein unwillkürliches Mitleid zu empfinden, seine Hand streckte sich dem jungen Mädchen entgegen, er ergriff ihre Fingerspitzen und küßte sie. „Bitte, Herr Waldheim, haben Sie die Güte, mich Ihrem Fräulein Tochter vorzustellen!“

„Herr Otto Zurheiden!“ präsentirte der Antiquitätenhändler. „Meine Tochter hat sich entschlossen, Ihre ehrenvolle Werbung anzunehmen, lieber, junger Freund,“ setzte er hinzu. „Gewiß entschuldigen Sie freundlichst die Verwirrung eines kleinen Schulmädchens, das bis vor wenigen Monaten in der Pension lebte.“

Er führte die Bedende dem jungen Manne entgegen und dann, als Elisabeth's Arm in dem ihres Bräutigams lag, meinte er: „So nun geben Sie das thörichte Kind nicht wieder frei, Herr Zurheiden. Wir wollen doch unten jedenfalls die Verlobung bei einem Glase Wein besiegeln. Komm, mein Liebling, Deinen Salon stürmten wir wirklich nur, weil Du Dich wie eine echte, kleine Sensitive vor jeder Berührung mit der Außenwelt in den Winkel flüchtetest.“

Otto schüttelte leicht den Kopf. „Ich möchte von den eigenen Lippen des Fräuleins die Entscheidung

hören,“ sagte er ruhig, aber fest. „Darf ich hoffen, meine Bitte um diese kleine Hand gewährt zu sehen, Fräulein Elisabeth, obwohl ich bis zu diesem Tage nicht die Ehre hatte, von Ihnen gekannt zu sein?“

Das war dieselbe tiefe, wohlklingende Stimme, welche das junge Mädchen in dieser Nacht belauschte, als sie zu einer Anderen sprach, das war Der, den eine Kofette so tödtlich beleidigte, daß seine Seele, getheilt zwischen Haß und Liebe, nach dem Ausweg rang, um sich freizumachen aus bestrickenden, unerträglichen Banden. „Sein Schicksal steht gerade jetzt an einem Wendepunkt, und Du, nur Du kannst für ihn zum guten Engel werden!“

Elisabeth glaubte wieder die ernstesten, mahnenden Worte ihres Vaters zu hören; sie wagte es, zum ersten Male in Otto's Auge zu lesen und halb unbewußt stammelten ihre Lippen ein leises „Ja!“

Es war nur ein Hauch, ein kaum wahrnehmbarer Klang, aber Otto hörte ihn und beugte sich zum zweiten Male über die Hand, welche in der seinigen lag. „Ich danke Ihnen, liebe Elisabeth,“ sagte er. „Wenn Sie es erlauben, werde ich Ihren Herrn Vater bitten, unsere Hochzeit so sehr als möglich beschleunigen zu dürfen.“

Und als sie ihm die Antwort schuldig blieb, da führte er sie die Treppe hinab in den kleinen, behaglich ausgestatteten Salon, wo die Tafel bereits servirt war — nur um über den ernstesten, beklemmenden Augenblick hinauszugelangen. Sonderbare, frevelhafte Verlobung, bei der die Hand zitterte und das Herz vor Furcht, vor Erregung fast aufhörte zu schlagen!

— Die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin bessert sich von Tage zu Tage in erfreulicher Weise.

— Eine Mission nach Barzin gehört für die Beamten des auswärtigen Amtes zu den angenehmsten Lebenserinnerungen. Der Reichskanzler ist hier nur der Schloßherr und übt altdeutsche Gastlichkeit ohne Rücksicht auf den Stand. Selbst ein einfacher Kanzlei-Secretär ist ein- für allemal, so lange seine Mission währt, zu Tische geladen, ohne daß jedoch irgend ein Zwang ausgeübt wird. Ist es ihm lieber, auf seinem Zimmer zu speisen, so wird ihm dort servirt. Bearbeitet wird in Barzin allerdings flott. Eine recht ansehnliche Reinschrift muß unter Umständen in zwei Stunden geliefert werden. Und die Actenstücke des auswärtigen Amtes sehen dadurch noch viel respectabler aus, daß der Reichskanzler, der bekanntlich selbst groß und breit schreibt, eine gleiche Splendiddität auch von seinen Untergebenen verlangt. Aber jeden Wunsch, den er hat, kleidet er in die verbindlichsten Formen, nie in die eines Befehls. Das lebhafteste Interesse der Gäste unter dem Barziner Dache aber erregt stets die Fürstin Bismarck, die ganz in der Sorge um ihren Gemahl aufgeht. Jede Störung, jede Aufregung weiß sie umsichtig von ihm fern zu halten. Und wer weiß, daß solche Sachen für Nervenleidende Gift sind, der ehrt in der Gattin den besten Arzt des Fürsten. Ohne Ueberschwenglichkeit preisen diejenigen, welche länger in Barzin gewohnt haben, die Fürstin Bismarck als den „guten Engel“ ihres Gemahls.

— Zum Kulturkampfe schreibt der „Ab.“: Die discretionären Vollmachten, wie die diplomatischen Unterhandlungen im Vatikan führen nicht zum Ziel; der Staat hat die Maigesetze selbstständig gegeben, so muß er sie auch selbstständig ändern, wo sie sich als fehlerhaft erwiesen haben. Jetzt, wo eine starke conservative Partei im Abgeordnetenhaus besteht, wäre Gelegenheit gegeben zu einer solchen Reform, einer Reform, welche auch der evangelischen Kirche in ihrer Stellung zum Staate gerecht würde. Wir würden also vorschlagen, nicht eine bloße Reform der Maigesetze, sondern ein neues Gesetz zur Regelung des Verhältnisses des Staates zu den in seinem Bereiche bestehenden Kirchengemeinschaften zu machen, ein Gesetz, welches auch der evangelischen Kirche endlich das Maß von Freiheit gewährt, welches sie nötig hat, um endlich die selbstständige Stellung zu erlangen, die zu einer ihrem Wesen und Beruf entsprechenden Organisation und zu einer fruchtbareren Wirksamkeit unerlässlich ist. Es handelt sich hierbei nicht um Reaction, sondern um Freiheit — aber um Freiheit nicht bloß für ein religionsloses Reformjudenthum, sondern um Freiheit auch für die Kirche, und zwar nicht um eine Kirchenherrschaft aufzurichten, sondern um die Kirche zu fruchtbarer Arbeit, zur religiösen und sittlichen Veredelung unseres Volkslebens mit dem Worte der Wahrheit und der Hand barmherziger Liebe Raum und Organe zu beschaffen.

— Bekanntlich fangen jetzt bereits fortschrittliche Abgeordnete an, für Erhöhungen der Getreidezölle zu plaidiren und andererseits Bestrebungen zu unterstützen, die Zolleinführungen auf frische Gemüse verlangen.

Da kann man nicht mit Unrecht fragen, wie sich das mit den bekannten Klagen der Fortschrittler vertrage, daß der Schutz Zoll auf Getreide das Brot des armen Mannes vertheuere und deshalb mit allen Mitteln abzuweisen sei! Die Klagen waren eben rein aus der Luft gegriffen und können deshalb auch leicht vergessen werden.

— Zur Charakteristik der jüdischen Presse sagt das „D. T.“ sehr treffend: Dahin gehört in erster Linie die Pflege des gemeinen und schmutzigen Scandals, die breite Behandlung unsittlicher Ereignisse, das Einbringen in Privat- und Familienverhältnisse, ferner die Corruption und Käuflichkeit, die sich in dem Reclamewesen breit macht, die Gesinnungslosigkeit, welche Alles für's Geld thut.

Trier, 29. Dec. Gestern Morgen wurden, laut der „Tr. Landesztg.“, sieben israelitische Handelsleute in dem Vorort Löwenbrücken von der Polizei in dem Augenblick abgefaßt, als sie den Käßern, welche zum Markt angetrieben werden sollten, heißes Salzwasser und süße Milch mittels eines Trichters eingossen, um denselben ein besseres Ansehen zu verschaffen.

— Von Mainz schreibt man, die Situation in den umliegenden Orten soll schrecklich sein. Das hier und in Kastel liegende Militär ist dermaßen in Anspruch genommen, daß selbst die noch gar nicht ausgebildeten Rekruten zur Arbeit herangezogen werden. Da nun von allen Seiten die flehentlichsten Bitten um militärische Hilfe kommen, so sind jetzt von Metz Pioniere requirirt worden.

Bromberg, 6. Jan. Auf der Weichsel unterhalb Fordons haben Eisstopfungen stattgefunden, weshalb die Brähe fortdauernd steigt, so daß Ueberschwemmungen befürchtet werden. Das Wetter ist trocken und kalt.

Frankreich.

Gambetta wurde mit ungeheurer Pompe begraben. Ganz Paris war auf den Beinen; denn es galt auch der Erinnerung an den Krieg 1870/71. Am Grabe wurden von den ersten Staatsmännern Reden gehalten. Da Gambetta Atheist war, fand kirchliche Feier nicht statt.

— Die Elsaß-Lothringer organisirten eine großartige Demonstration. Straßburg und alle bedeutenden Städte des Reichslandes sandten Vertreter. Die elsäß-lothringer Vereine wollen ein Denkmal auf dem Grabe Gambetta's errichten.

— Daß ein Unglück selten allein kommt, bewahrheitet sich jetzt wieder an Frankreich. Kaum hat der Tod der französischen Nation ihren Nationalhelden Gambetta dahingerissen, raubt er ihr auch noch einen ihrer vornehmsten Kriegshelden — nämlich den General Chanzy. Derselbe ist in der letzten Nacht in Chalons sur Marne plötzlich gestorben. Dieser Tod hat einen geradezu bestürzenden Eindruck in Paris gemacht.

Italien.

Die Regierung fühlt allmählich doch, daß die Schandthaten einiger Duben Italien in den Augen anderer Nationen verächtlich machen müssen und beginnt mit aller Strenge gegen dieselben einzuschreiten.

Nord-Amerika.

Nach den weiteren Nachrichten, welche über die Re-

form des Civilbienstes eintreffen, bedeutet dieselbe leider nicht viel. Nur wird die Amtsdauer auf sechs Jahre verlängert und findet vor etwaigen Absetzungen ein Verhör statt.

— Der Maire von New-York hat angeordnet, daß am Tage des Begräbnisses Gambetta's die Fahnen auf allen öffentlichen Gebäuden halbmast gehißt werden.

Provinzielles.

m. Görlich, 7. Jan. Der Redacteur der „Görlicher Nachrichten und Anzeiger“, Herr Dr. Samel, wurde in der gestrigen Strafkammer-Sitzung des hiesigen Landgerichts wegen der von uns seiner Zeit berichteten Duell-Affaire, in welcher der Redacteur des „Neuen Görlicher Anzeigers“, Herr Baad, auf Pistolen gefordert worden war, zu 2 Monaten, und der Kartellträger, Herr v. Werdic, zur Zeit in Heidersdorf, zu 6 Wochen Festungshaft verurtheilt. Dieser Urtheilspruch hat in allen hiesigen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen. War der Verurtheilte, Dr. Samel, doch in der ehrenrührigsten Weise von seinem Gegner, dem Redacteur Baad, angegriffen und dadurch zu jener Herausforderung gereizt worden. Sogar der Staatsanwalt erkannte in seinem Plaidoyer bei der gestrigen Verhandlung an, daß diese Gesetzes-Übertretung in mildester Weise zu beurtheilen sei und glaubte, daß durch eine Strafe von einem Tage Festungshaft für jeden der Angeklagten der Gerechtigkeit Genüge geleistet werde. Die Kosten des Verfahrens sind beiden Angeklagten zu gleichen Theilen zur Last gelegt.

Liegnitz. In der nunmehr eingehenden, ehemals conservativen „Liegnitzer Tagespost“ findet sich zum Schluß ein geharnischtes Manifest, welches das Blatt gegen seinen Stifter, den „Neuen Wahlverein“, losläßt.

Wir bedauern diese Vorgänge im eigenen Lager auf das Lebhafteste, halten es aber für unsere Pflicht, die Angelegenheit möglichst sachlich und möglichst offenerzig zu beleuchten.

Die „Tagespost“ hat offenbar keine guten Geschäfte gemacht. Ein Streit zwischen Verlag und Verein scheint entstanden zu sein. Der Verleger macht deshalb seinem Aerger in nicht sehr feiner Weise Luft, indem er den Wahlverein bezichtigt, das Blatt auf „nicht anständige“ Bahnen gedrängt zu haben. (!!) Dies ist wohl der ganze Hintergrund dieses unschönen Bildes.

Der Wahlverein giebt nun unter bewährter Leitung ein neues Blatt, die „Liegnitzer Zeitung“, heraus, welches, wahrscheinlich auf Drängen der ängstlichen Gemüther, leider mit einem recht matten Programme an die Oeffentlichkeit getreten ist.

Unserer Ansicht nach ist dieses ein Streichen der Segel vor dem in Liegnitz noch unumschränkt herrschenden jüdischen Regimente.

Wir meinen, wer nicht voll und ganz für seinen christlichen und politischen Glauben eintritt und dort Compromisse schließen kann, der hat schon halb auf den Sieg verzichtet, denn er hat die mächtige Stütze Desjenigen aufgegeben, in dessen gewaltiger Hand die Geschichte der Menschheit,

Aaron Waldheim füllte die Gläser. — „Auf Euer Wohl, meine geliebten Kinder!“ sagte er eigen wehmüthig und ernst. „Möchtet Ihr glücklich werden!“

Otto trank, nachdem sich die Krystallkette hell klingend berührt hatten, den goldigen Wein bis zum letzten Tropfen. „Der Himmel gebe es,“ antwortete er freundlich, „jedenfalls aber will ich thun, was in eines ehrlichen Mannes Kräften steht, um den Lebensweg meiner künftigen Frau vor Sturm und Wetter zu beschützen.“

Aaron Waldheim nickte; ehe er indessen ein Wort der Entgegnung aussprechen konnte, öffnete sich geräuschlos die Thür und der Diener überreichte seinem Gebieter eine Visitenkarte. „Der Herr wartet draußen,“ setzte er hinzu.

Der Antiquitätenhändler schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht zu sprechen, Jean, sagen Sie das dem Herrn. Morgen stehe ich ihm zu Diensten.“

Der Diener wollte mit stummer Verneigung das Zimmer verlassen, als ihn eine plötzliche Bewegung seines Gebieters zögern ließ. Waldheim hatte, nachdem er die kleine, stark parfümirte Karte angesehen, einen Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken können. „Ich bitte Sie, lieber Otto,“ sagte er voll Erstaunen, „was ist das? Ein Besuch Ihres Herrn Bruders?“

„Was?“ — Und Otto ergriff hastig, aber mit einer, dem Wuschusdust geltenden Bewegung des Widerwillens, das dargebotene Blättchen. „Paul Zurheiden,“ las er laut. „Wahrhaftig, ich weiß nicht.“

„Gleichviel,“ rief der Hausherr. „Gleichviel! Jean, führen Sie den Herrn hierher.“

Otto's Blicke trafen unterdessen zufällig das Antlitz

seiner Braut. Elisabeth war purpurroth geworden, sie schien im Begriff, aufzuspringen und das Zimmer verlassen zu wollen. Ihre Büge verriethen Schreck und Furcht.

Aber es blieb in den wenigen Secunden zwischen dem Befehl des Hausherrn und dem Eintritt des völlig unerwarteten Gastes keine Zeit zu irgend einer Frage; auf der Schwelle stand Paul und bemühte sich seinerseits, beim Anblick der drei um die Tafel gereihten Personen so wenig als möglich das jähe Erstaunen, welches ihn packte, zu verathen.

„Herr Waldheim,“ sagte er verbindlich, „es thut mir sehr leid, gestört zu haben. Bitte, mein Fräulein, verzeihen Sie dem Eindringling, der es wagt, Ihnen seine Huldbigung zu Füßen zu legen.“

Er verbeugte sich tief und ehrerbietig, aber wie Jeemand, der den Andern nicht zum ersten Male sieht. „Ich hoffe, Sie befinden sich ganz wohl?“ setzte er in ziemlich bedeutungsvollem Tone hinzu.

Elisabeth's plötzliche Röthe hatte einer um so tieferen Blässe weichen müssen. „Ich danke Ihnen, mein Herr!“ antwortete sie verwirrt, mit demselben erschrockenem Blick, „bitte, nehmen Sie Platz.“

Paul's Lächeln schien unverkennbar zu sagen: „Fürchten Sie keine Indiscretion, mein Fräulein!“ dann wandte er sich, ohne seinen Bruder zu beachten, an den Hausherrn. „Natürlich werde ich mir erlauben, morgen wieder vorzusprechen, mein verehrter Herr Waldheim. Es handelt sich nur um —“

„Bitte sehr, Herr Zurheiden,“ unterbrach ihn der

Antiquitätenhändler, „Sie werden ganz im Gegentheil künftig ein geschätzter Gast meines Hauses sein und bleiben. Ich gestatte mir, Ihnen ein neuverlobtes Paar vorzustellen. — Ihren Herrn Bruder und meine kleine Tochter da.“

„Jedenfalls dürften Sie den Beiden Ihre Glückwünsche sagen wollen!“ setzte er in ruhigem Tone hinzu.

Hätte vor Paul's Füßen der Blitz den Boden bis in den Mittelpunkt der Erde hinein zerrissen, das plötzliche Ereigniß würde ihn weniger unvorbereitet getroffen haben. Völlig fassungslos sah er von einem der Anwesenden zum anderen. „Du, Otto?“ stammelte er, „aber es ist ja unmöglich, — ich glaube —“

„Und Du siehst, daß Deine Voraussetzungen Irrthümer waren!“ unterbrach ihn etwas scharf der ältere Bruder. „Das Fräulein erwartet Deine Gratulation, Paul.“

Der Ton brachte einige Klarheit in den Gedankengang des jüngeren Zurheiden, er fand sich in die Situation, wenn auch langsam und mit Mühe, aber sein hübsches, elegantes Gesicht war sehr blaß geworden, er zerrte an den Handschuhen, bis sie in Stücke rissen. Als sich Otto nach einer für alle Theile gleich peinlichen Viertelstunde zum Fortgehen erhob, da hätte es seines fast gebieterischen Blickes nicht bedurft, Paul sehnte sich ohnehin in den Wintersturm hinaus, um das ganz verlorene seelische Gleichgewicht wieder zu gewinnen. Otto und die reizende Prinzessin verlobt! — noch immer konnte er es nicht fassen, nicht glauben.

[Fortsetzung folgt.]

die Fürsten und Völker, das Aufblühen und der Niedergang vereint sind. —

Eine allgemeine Bemerkung möchten wir an diese Vorgänge noch anknüpfen. Es kann nur dann anders werden, wenn erst die Wichtigkeit der Presse in der conservativen Partei voll gewürdigt wird und wenn man dort sorgfamer, wie auf Kanzel und Lehrstuhl, die besten Kräfte verwendet und wenn es für eine Ehre gilt, auch auf diesem Plage für den Kaiser und unsern Glauben, an dem wichtigsten und gefährdetsten Punkte in der vordersten Reihe zu stehen. So lange dies nicht der Fall ist, wird die deutsche Geschichte auch ferner über die Gräber gefallener Blätter und über unzählige Opfer vergeblicher Anstrengungen dahinschreiten!

△ Warmbrunn, 5. Jan. Die Ausstellungen, welche dem bekannten Minnigerode'schen Antrage von Seiten der Börsenfachleute gemacht werden, nehmen sich ungefähr so aus, als wenn man einen sonst trefflich geschriebenen Aufsatz wegen einiger orthographischer Schnitzer neueren Stils als absolut untauglich verurtheilen wollte. Den eigentlichen Werth und das eigentliche Wesen des Antrages tangiren jene Ausstellungen wenig oder gar nicht; man findet nur den Antrag un bequem und möchte ihn auf die bequemste Art wieder los sein; ja, man will ihn um jeden Preis los sein, weil die Ahnung immer weiter um sich zu greifen droht, daß gerade an jener Stelle der Herd jahrelanger Unbilligkeiten und gefährlicher Ungleichheiten noch immer verborgen liegt. Es ist daher hohe Zeit, daß man dem Wesen der Sache fortwährend mit Energie an der Ferse bleibe, sich durch kein Blendwerk oder allerhand Gaukelkünste des charakterlosen, materiellen Zeitgeistes von dem Erforschen und Aufsuchen des Besseren abwendig machen lasse, sondern mit der entschiedensten Consequenz auf die Klarlegung des allgemeinen Rechts dringe; denn nur auf solche Weise kann eine Basis gewonnen werden, welche allen Staatsbürgern gleichmäßig zu Gute kommt. Manche Zeichen der Zeit scheinen übrigens in der neuesten Weltlage schon darauf hinzudeuten, daß sich noch vor Ende des Jahrhunderts so manche Veränderung zum Bessern vollziehen dürfte.

* Schönau. Der „Vote“ bringt in Nr. 3 eine kurze Notiz über einen Beschluß des Schönauer Kreistages, einen Chausseebau betreffend, die einerseits grundfalsch ist, andererseits dazu herhalten muß, auf die verhassten Rittergutsbesitzer einen Hieb abzugeben. Der „Vote“ empfiehlt nämlich als zweckmäßiger den Ausbau der Strecke durch Seitendorf, namentlich in Rücksicht auf die dortigen Gewerbetreibenden, deren jährliche Gewerbe-Steuersumme 228 Mark beträgt, nimmt dagegen wohl als selbstverständlich an, daß im Schönauer Niederkreise nur die Herren Rittergutsbesitzer die Chausseen zum Spazierenfahren benutzen, während wahrscheinlich der arme Rusticale und die Gewerbetreibenden in Falkenhain, Schönwaldau und Johnsdorf, deren Gewerbebesteuer-Soll jährlich 675 Mark beträgt, also dreimal mehr als das in Seitendorf, — nur auf schlechten Feldwegen fahren dürfen. — Daß die letztgenannten Gemeinden mit den dortigen Rittergutsbesitzern im wohlverstandenen beiderseitigen Interesse dem Kreise zum Bau dieser Strecke eine Summe angeboten, welche die jährliche Staatssteuer 3/4 Mal übersteigt, das erwägt der „Vote“ natürlich gar nicht, um so weniger, da bei dem angeblichen neuen Seitendorfer Anerbieten, von dem im Kreise Schönau bis jetzt noch gar nichts bekannt ist, nicht einmal das Einsache der Gesamtsteuer der Ortschaft erreicht wird.

Vocales.

Hirschberg, den 8. Januar.

— Die vom Rhein einlaufenden Nachrichten betätigen zwar das Fallen des Wassers am Oberrhein; allein die Nachrichten sind so trauriger Natur, daß wir unsere Mitbürger herzlich bitten, trotz unserer eigenen Nothstände, des Rheines nicht zu vergessen, der auch zu den Sammlungen für unsere Calamitäten reichlich beigetragen hat. Am schlimmsten muß es in Frankenthal aussehn. Die Häuser einstürze dauern fort und es ist zu befürchten, daß in den überschwemmten Orten Edigheim, Oppau, Mörsh, Bobenheim, Rogheim und Schudernheim kaum ein Haus übrig bleiben wird, da selbst massiv gebaute Häuser einstürzen; von denen, die dem Anprall der Wogen zu widerstehen vermögen, wird wohl auch der größte Theil niedergelegt werden müssen. In Oppau allein sind bis jetzt 187 Gebäude eingestürzt. Unter den Ertrunkenen ist ein Vater mit seinen sechs Kindern.

** Die vorzügliche Eisbahn auf dem Dullackteich wurde gestern recht rege benutzt. Für morgen, Dienstag, und Mittwoch hat der Unternehmer, Herr Mainwald, zwei Concerte der hiesigen Stadtcapelle auf der Eisbahn arrangirt, welche gewiß sich des regsten Besuches

erfreuen werden. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittag festgesetzt. Wenn das jetzige Wetter, wie es das Barometer verspricht, ein beständiges bleibt, werden wahrscheinlich noch weitere Arrangements zu Vergnügungen auf der Eisbahn getroffen werden.

** Wir machen darauf aufmerksam, daß Mittwoch den 10. d. Mts. in Bereich der preussischen Monarchie eine Viehzählung stattfindet.

Bermischte Nachrichten.

Literatur.

In reich illustrirem Umschlage erschien soeben die „Fest-Nummer der Illustrierten Frauen-Zeitung zur Silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen, am 25. Januar 1883. — Preis Mk. 1,50.“

Diese Fest-Nummer bringt auf 36 Groß-Folio-Seiten nicht etwa, wie auch schon ihr frühzeitiges Erscheinen zeigt, eine Beschreibung der bevorstehenden Feier, sondern sie besitzt einen höheren, dauernderen Werth, als er den Schilderungen noch so glänzender Festtage innewohnen kann. In großen, markanten Zügen giebt Dr. Ludwig Ziemssen ein Bild von dem ereignisreichen Leben des hohen Paares. Wir begegnen vielen, noch gar nicht oder doch wenig bekannten Thatfachen, wie andererseits manche Episoden, die in ungenauer oder unrichtiger Darstellung in das Publikum gelangten, eine dankenswerthe Berichtigung erfahren. Mit wirklicher Freude gedenken wir der trefflichen Illustrationen. Die Geburts- und Heimstätten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, ihre Bildnisse in verschiedenen Lebensaltern, die wichtigsten Ereignisse in dem Leben des erlauchten Paares, das Wirken im Kriege und im Frieden, die Portraits der hohen Eltern, der Kinder und Enkel, — Alles das erfreut in buntem Wechsel das Auge. Zur Herstellung dieses reichen Bilderbuches hat sich eine Anzahl der ersten Künstler, wie Angeli, Bleibtreu, Doepler, Genz, Plochhorst u. s. w. verbunden, und die Wiedergabe ihrer Darstellungen in Holzschnitt ist eine vorzügliche. Zweifelsohne wird diese Fest-Nummer, die in so künstlerischer Form den bedeutungsvollen Festtag des Hohenzollernhauses feiert, in vielen Familien als werthvolle Erinnerungsschrift geschätzt werden.

Allerlei.

Aus der Oberlausitz. Noch ist die Hinrichtung Bod's in aller Munde und schon trifft die Nacht richt von einer neuen Mordthat ein, die in Bernstadt, in der Nacht von Neujahr zu gestern begangen ist. Das Opfer ist ein Schmiedemeister Carl Wenzel, ein einsam lebender Sechsziger in guten Vermögensverhältnissen. Man öffnete die Thüre und fand den Mann auf einem Sopha im oberen Stock mit gespaltenem Kopfe. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor.

— [Ein kühnes Jagdstück.] Graf Teleki, in dessen Revier der österreichische Kronprinz Rudolph im Laufe dieses Jahres an mehreren Jagden theilnahm, erklärte eines Tages, daß er sich jedem Keiler, der gegen ihn losstürzen würde, allein und ohne Gewehr, nur mit der Saufeder bewaffnet, gegenüberstellen wolle. Die Erklärung wurde zur Kenntniß genommen und vereinbart, den Fall bei günstiger Gelegenheit zum Austrag zu bringen. Kurz vor den Weihnachtstagen nahm Graf Teleki an einer Saujagd im kaiserlichen Thiergarten Theil und brachte das kühne Jägerstück buchstäblich zur Ausführung. Ein Keiler, der mehrere Tage lang eingesperrt worden war, wurde auf ein gegebenes Zeichen ausgelassen und stürzte sofort auf den alleinstehenden Grafen los. Kalten Blutes erwartete ihn der kühne Jäger und in wenigen Secunden war das wilde Thier mit der Feder abgethan. Die Jagd-episode macht in allen Kreisen, die Hubertus ehren, Sensation.

— [Künstliche Ohren.] Den künstlichen Augenbrauen reiht sich würdig eine neue französische Erfindung, die künstlichen Ohren, an. Dieselben bestehen aus einer aus Emaillemaße und Wachs gemischten Composition und werden über die natürlichen Ohren gezogen. Man hat gefunden, daß die Ohren zu sehr deutlichen Verräthern des wirklichen Alters der Damen werden und deshalb sucht man sie zu verbergen. Die künstlichen Ohren haben eine stark rothe Farbe, weil gerade die Blässe dieser kleinen Glieder für erhöhtes Alter spricht, während die frische Färbung als ein Zeichen der Jugend gilt.

— Der älteste Regenschirm, dem wir in der Geschichte begegnen, ist allerdings sehr alt. Alcuin, Abt von Tours, schenkte im Jahre 802 n. Chr. den Bischof Arno von Salzburg einen Regenschirm mit den Worten: Misi Caritati Tuae tentorium quod venerandum caput Tuum defendat ab imbribus (ich sandte Ew. Hochwürden ein Schutzbach, das von Deinem verehrungswürdigen Haupte die Regengüsse abhielte). Jedenfalls muß

der übersandte Apparat damals etwas Neues, Besonderes und Seltenes gewesen sein, denn sonst würde sich die Reise von mehr als 150 Meilen kaum gelohnt haben.

— [Eine von den „edelsten Kräften“ der Nation.] In einem bekannten, in der Presse schon mehrfach besprochenen Auktionsgeschäftes in München hat jüngst der Auktionator dieses Geschäftes gelegentlich einer Cigarren-Versteigerung seinem ihm aufmerksam lauschenden Publikum nachstehende Reclame zum Besten gegeben: „Sehen Sie, meine Herrschaften, auf der Innenseite dieses Cigarrenfischendeckels befindet sich das Bild einer hübschen Dame; wer dieses Ristchen kauft, dem sage ich die Adresse dieser Dame und er kann sie heute Abend besuchen.“ Hätten wir diese Mittheilung nicht aus ganz zuverlässiger, hochangesehener Quelle, so würden wir solch' schändliches Gebahren in einem öffentlichen Geschäftes für unmöglich halten, zumal in nächster Nähe desselben jene Behörde sich befindet, welche über Ordnung und gute Besetzung zu wachen hat. Doch unser freiheitliches Wirthschaftssystem hat es mit seinem Principe des „Gehenslassens“ so weit gebracht, daß einem solchen Unfuge gegenüber selbst die Polizei ohnmächtig ist. Bemerkenswerth ist, daß für besagtes Auktionsgeschäft jüngst ein hiesiges Morgenblatt, welches in wirthschaftlichen Fragen auf gegentheiligem Standpunkte steht, eine Lanze eingelegt hat.

(Eingesandt.)

Antwort auf das Lied von Träger.

Es währet der Kampf noch Jahr um Jahr,
An Opfern reich und Noth,
Und ruhen soll er nimmerdar,
So lang' ein Feind noch droht.
So lange Willkür und Uebermuth
Sich freubelnden Hohnes erfrecht,
Zu höhnen des Volkes stittichstes Gut,
Des Volkes heiligstes Recht.

Das Volk, das tapfer die Schlachten schlägt;
Wenn das Schwert des Kriegers gezückt,
Und schwer an den Lasten des Friedens trägt,
Von Kummer und Sorge bedrückt,
In's Brot legt mit Seufzen den Schacher es mahlt,
Ob Felder, ob Scheuern gefüllt,
Mit Judaslohn wird ihm die Arbeit bezahlt,
In kleibame Neben gefüllt.

Das Volk, das doch nur für den Jocker sich quält,
Muhlos in ängstlicher Hast,
Fühlt auch, wenn für selber es wählt,
Der Kette hemmende Last;
Wohl riß es so gern den stehenden Dorn
Aus dem eigenen Fleische heraus,
Doch es bangt um sein Brot, denn es wirft ihn im Born
Der Wucherer zum Hause hinaus.

Und ist auch so klar des Deutschen Recht,
Die deutsche Sitte so alt,
Der Schacher macht jetzt den Deutschen zum Knecht
In seines Mammons Gewalt;
Er will die Gleichheit allüberall
Zu wuchern, sich selber zu Ruh,
Und Freiheit dem Starken, dem Kapital!
Der Sitte, der Treue zum Trug.

Erwacht, Ihr Deutschen, die Ehre rief,
Auf, hört nun das mahnende Wort:
Nehmt von Euch, was halb und schief,
Scheucht schwächliche Feigheit fort.
Seht Euch den Fortschritt genauer nur an
Und seid zur Abwehr bereit,
Ein ehrliches Herz, nur ein ganzer Mann
Hält Stand im Sturme der Zeit.

Stets ward gezagt noch und bang' verlagt
Und in träger Geduld sich gefast,
Nun endlich sei die Entscheidung gewagt,
Oh' die letzte Stunde verpaßt:
Für die Ehre und Sitte, kein schwacher Vergleich,
Ein ehrliches, offenes Gesicht,
Mit deutscher Treue für Gott, Kaiser und Reich
Und des Deutschen heiliges Recht.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat October: 29. Krankenhaus-Verwalter Dreier e. S., Siegfried Arthur. Im Monat December: 3. Schneider Maas e. L., Clara Marie. 12. Haushälter Schmidt e. L., Marie Agnes.

Getraut. Im Monat Januar: 4. Carl Adolf Otto Pohl, Brauereibuchhalter in Gottesberg, mit Anna Emilie Ernestine Geisler in Einnersdorf.

Gestorben. Im Monat December: 29. Verw. Todtengräber Frau Christiane Knobloch, 52 J. 3 M. 14 T. 29. Frau Bäckermeister Emma Lindau, 25 J. Im Monat Januar: 1. Maschinenschlosser Friedrich Adolf, 23 J. Verw. Frau Uhrmacher Caroline Scheer, 82 J. 5 M. 2. Verw. Frau Schuhmacher Christiane Liebig, 70 J. Emma Selma Bruchmann, 6 J. 6 M. 4. Margaretha Larnick, 3 J. 12 T. 4. Friedrich Hain, Weber, 81 J.

Stranpzig. Im Monat December: 18. Frau Gutsbeitzer Christiane Männig, 58 J. 11 M. 8 T.

Eichberg. Im Monat December: 30. Junggesell Heinrich Julius Paul Heilmann, 21 J. 4 M.

Charade.

(Zweifelhig.)
Die Erste liegt im Stalle,
Die Zweite auf der Straße,
Und endlich liegt das Ganze
Zumeist in einem Fasse.

Auflösung des Räthfels in Nr. 305: Pump—er—nickel,
Pumpernickel.

Producten = Bericht.

Breslau, 8. Januar. Landzufuhr und Angebot aus zw. Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgem. fest. Weizen, zu not. Preisen gut verkäuflich, p. 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,20—16,80—20,40 Mt., gelber 12,00—16,00—18,60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, in fester Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,20—13,00—13,50 Mt., feinstes über Notiz. Gerste, feine Qualitäten, per 100 Kilogr. 11,80—12,80 Mt., weiße 14,00—15,20 Mt. — Hafer, in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 10,00—11,40—12,00—13,40 Mt., feinstes über Notiz. — Mais, schwach gefragt, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00

Mt. — Erbsen, ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,50 Mt., Victoria 20,00—20,50—21,50 Mt. — Bohnen, in matter Stimmung, per 100 Kgr. 17,50—18,50—19,00 Mt. — Lupinen, vernachlässigt, gelbe per 100 Kilogr. 9,80—10,30—10,80 Mt., blaue 9,40—9,70—10,30 Mt. — Wicken schwarze Kaufkraft, p. 100 Kilogr. 12,50—13,50—14,50 Mt. — Delsaaten, ohne Venderung. — Winterraps per 100 Kilogr. 28,00—29,00—29,50 Mt., Winterrüben 27,50—28,50—29,00 Mt. — Rapsfuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt. — Leintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—8,30 Mt., fremder 7,50—7,90 Mt. — Kleesamen gute Kaufkraft.

Mehl, ohne Venderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 bis 30,75 Mt. Roggen-Hausbuden 20,75—21,25 Mt. Roggenfuttermehl 9,00—10,00 Mt., Weizenkleie 8,00—8,75 Mt.

Getreide = Preise.

Schönan, 3. Jan. 1882. Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18,80 Mt., mittel 15,80 Mt., leicht 14,10 Mt. Roggen, schwer 13,50 Mt., mittel 12,30 Mt., leicht 11,20 Mt. Gerste, schwer 12,70 Mt., mittel 12,00 Mt., leicht 11,30 Mt. Hafer, schwer 10,80 Mt., mittel 10,40 Mt., leicht 10,00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 0,80 Mt., geringe 0,75 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Dankagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem Ableben und bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters und Vaters in so reichem Maße zu Theil geworden, statten wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank ab.

Hirschberg, 8. Januar 1883.
verw. Agnes Schmidt,
geb. Rathay.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Müllermeister Louis Strauß gehörige Schneidemühle Nr. 95 zu Alt-Schönan, Kreis Schönan, soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 1. März 1883,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminzimmer I, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 7 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1 Mark 74 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 24 Mark veranlagt. Die Bietungscaution beträgt 67 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zur Verkündung des Zuschlagsurtheils anzumelden. Das Letztere wird

am 2. März 1883,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminzimmer I, verkündet werden.

Schönan, den 21. December 1882.
Königliches Amtsgericht I.
Petermann.

Holz = Auction.

Freitag den 12. Januar,
früh von 9 Uhr ab,

sollen im Seifert'schen Gasthof zu Nieder-Pommitz nachstehend benannte Hölzer aus den Pommiger Dominal-Försten, Forstbezirk „Fischbach“, an der Bibersteiner Grenze, öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden:

- 52 Schock hartes Gebundholz,
- 3 3/4 „ weiches Reisig,
- 40 Stück birchene Nutzklöße,
- 5 „ eichene „

B. Schulz, Förster.

Holz = Auction.

Donnerstag den 11. Januar c. sollen von Vormittags 10 Uhr an auf dem Rittergut Siebeneichen nachstehende

- 255 Mtr. Aeste, meist Eiche u. Weißbuche
- 38 „ Klippel, „ „ „
- 29 „ Scheite, „ „ „
- 5 „ Nutz-Klippel, Weißbuche,
- 3 „ Nutz-Scheite, Eiche,

in Posten von 1, 2 und 3 Metern gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Echte u. imitirte Schweden,
Wachs-Zündhölzer,
Bengalische Zündhölzer

empfehlen
A 6
Emil Jaeger.

Für die Ueberschwemmten am Rhein.

Neues, unübersehbares Unglück ist durch die wiederholte Ueberschwemmung der Rheinlande über Tausende und aber Tausende von unseren Mitbürgern heraufbeschworen und wendet sich mit zwingender Gewalt an die Mildherzigkeit der Landsleute in glücklicheren Theilen des deutschen Vaterlandes. Mögen die edlen Herzen in dem Liebeswerke hilfreicher Barmherzigkeit nicht erlahmen und nach Kräften auch fernerhin dazu beitragen, durch Spenden in Geld, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken den armen Ueberschwemmten durch die finsternen, kalten, nassen Tage dieses Winters zu helfen.

Gaben zu diesem Zwecke wird Herr Kaufmann Louis Schultz hier selbst entgegennehmen und wird darüber öffentlich quittirt werden.

Robert Mathioszek,

Schützenstraße 29,
empfeilt sich zur Anfertigung aller Arten Schlosserarbeiten. 69

Italien. Blumenkohl,
sehr billig,

hochrothe Catania-Orangen

empfang
Carl Oscar Galle. 76

Berliner Schirmfabrik

von J. Zerbka, Langstr. 3.

Größtes Lager aller Arten Schirme. Selbstfabrikat. Reparaturen und Bezüge schnell, sauber und billigst. A 5

Biehwaagen

für Gemeinden oder größere Güter
Hirschberger Maschinen-Halle. A 6

Bestimmte Abnehmer

auf Seitendorfer Butter sucht
Carl Oscar Galle. 75

Schmiede = Verkauf.

Eine über 100 Jahr bestehende Schmiede in der Nähe von Lauban mit sehr bedeutender Kundschaft ist wegen Todesfall zu verkaufen. Zum Grundstück gehören außer Wohnhaus und Scheuer 7 Morgen Acker, 3 Morgen Wiese, erster Qualität. Nähere Auskunft ertheilt vern. Frau Schmiedemeister Trautmann in Holz-fisch bei Lauban. Die Uebernahme kann am 1. April 1883 geschehen. 54

Das Haus Nr. 126

in Valtersdorf 57
(Heller) mit 3 Morgen Acker ist baldigst verkäuflich.
Kluge, Gemeindevorsteher.

Bäckerei = Verkauf.

Eine altrenommirte, in bester Lage befindliche Bäckerei ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts sofort zu verkaufen. Näheres bei Jul. Simon, Müllermeister, Waldau, Ober-Lausitz. 39

Ein Gut

im Saganer Kreise, von circa 100 Hekt. Areal, herrschaftlichem Wohnhause, vier massiven Wirthschaftsgebäuden, einer Mehlmühle, lebendem und totem Inventar, ist ertheilungshalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Spezielle Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen sub C. H. 100 postlagernd Tiefenfurt. 43

Das Forstamt zu Lauterbach p. Volkenhain hat wegen Zuwachs

2 Dachshunde

(Hund schwarz, braun gebrannt, Hündin gelb und weiß von Farbe) billig zu verkaufen. A 3
Die Hunde sind gute Kriecher und jagen eifrig.

Ich erhielt eine grosse Partie der schönsten und edelsten Caffee's

und bin ich durch directen Einkauf in Stand gesetzt, das Beste stets billig abzugeben.

Heut empfehle zu herabgesetzten Preisen wöchentlich 2 Mal frisch geröstet

hochfeine Wiener Melange,
die sonst 18 Sgr., jetzt 16 Sgr.,

hochfeine Carlsbader Melange,

sehr preiswerth und unvergleichlich in Qualität, die sonst 16 Sgr., jetzt 14 Sgr.

Kaiser Melange,

ausnahmsweise schön und billig, die sonst 14 Sgr., jetzt 12 Sgr.

Carl Oscar Galle's
Caffee-Special-Geschäft. 77

20 bis 25 Stück Röhre,

darunter 12 Stück frischemelne und mit Käse, die übrigen ganz nahe zum Kalben, alles junge, starke Figuren, Holländer und deren Kreuzungs-race, stehen zum Verkauf bei Gutsbesitzer Bernhard Scholz in Wertschütz bei Jauer.

2 Arbeiterfamilien,

benen auf Wunsch Acker und Wiese pachtweise überlassen werden kann, sucht Dominium Jänkendorf. 41

Für eine alte Dame

wird zur Gesellschaft und Pflege eine gebildete Dame (evang.) in geistlichem Alter, Termin Osnern, aufs Land gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter A. 88 postlagernd Schweidnitz.

Ein junger Gärtner,

der auch serviren versteht, sucht sofort oder später Stellung. Offerten unter K. 5 postlagernd Gr.-Rosen, Kr. Striegau. 33

Ein verheiratheter

Wirthschafts-Beamter,

Anfang Vierziger, ohne Familie, ist wegen Verkauf des Gutes außer Stellung. Derselbe sucht bald oder 1. April 1883 andere Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Nachfragen unter Chiffre W. R. 21 postlagernd Naumburg a/D. erbeten. 71

Zweite Lehrerstelle

in Deutschhoffig — reglementsmäßig dotirt — zum 1. April d. J. vacant. Angenehme Verhältnisse. Bewerbungen an das Patrocinium. Der Local-Schulinspector:

Dihm, Rgl. Superintendent a. D.

Einen Hofwächter,

der Schirrarbeit versteht, sucht Dominium Jänkendorf. 40

Capital = Gesuch.

36 000 Mark zu 5 pCt. Zinsen, längere Zeit fest, bei pünktlicher Zinszahlung, suche ich auf mein Gut von 450 Morgen, mit 60 000 Mark ausgehend, pupillarisch sicher. Gefällige Offerten von Darleibern sub B. G. 13 postlagernd Liegnitz. 56

Ich suche zum 1. April c. einen unverheiratheten Sattler,

der sicher zweispännig fahren kann und auch Bedienung zu machen versteht. Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung, die gute Zeugnisse beibringen können. 44

Schweidnitz, den 2. Januar 1883.
von Westphal, Oberstlieutenant a. D.

Ein Gärtner,

42
der unverheirathet, tüchtig im Fache, arbeitet am und durchaus rechtschaffen ist, und Jagd mit übernehmen kann, wird zum Antritt im Frühjahr gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Dom. Schloss Schoosdorf bei Greiffenberg i. Schles.

Zum 1. April suche ich ein ordentliches, fleißiges Stubenmädchen, welches mit der Wäsche Bescheid weiß und im Plätten und Nähen geübt ist. 42

Frau von Mandelsloh, Ostendorf bei Bunzlau.

Ein verheiratheter junger Mann, Soldat gewesen, mit den ländlichen Feld- und Hofarbeiten vertraut, welcher dies durch Atteste und Empfehlungen nachweisen kann, findet zum 1. April a. c. als

Bogt

Unterkommen auf dem 28

Dom. Zobten

bei Löwenberg.

Ein gutherziges, sauberes, kräftiges Kindermädchen,

lutherischer oder evangelischer Confession, suche zum sofortigen Antritt.

Frau von Loeben,
Schoosdorf b. Greiffenberg.

65
Bahnhofstraße 56, nahe dem Postamt, ist Osnern die von Herrn Secretär Kettner inhabende 2. halbe Etage und sofort eine kleine Wohnung zu vermieten. A 3

Eine helle, große, möblirte Stube (ohne Bett) mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung (20 Mt.) in der Bergstraße zu vermieten. Nähere Auskunft in der Redaction dieses Blattes (Bergstraße 3). 32

Eine freundliche, neu renovirte Wohnung zu vermieten 70

Sand 2b

Tenglerhof.

Mittwoch den 10. Januar: 73

2. Abonnement-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Eisenbahn Dullack = Zeich.

Heute, Dienstag, und morgen Mittwoch:

Grosses Eis-Concert

von der Stadt-Capelle.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entree 35 Pf. incl. Bahngeld. Ende 5 Uhr. 47